

Einundsechzigstes Kapitel.

Alleingespräch der Wahrsagerin. — Ein episodisches Geheimniß, als Typus so vieler im Leben vorkommender unerklärbarer Dinge. Nadelstiche und die Prophetin.

Leicester-Square hat ein dunkles altes Haus, welches ich so eben besuchte, um mich um so lebhafter an das seltsame und unglückliche Wesen zu erinnern, welches eine Zeitlang die altfränkischen Gemächer desselben bewohnte. Jenes seltsame Wesen war die geheimnißvolle Dame Liehbur. Sie saß um Mittag allein in ihrem Zimmer, das gegen das Eindringen der Sonnenstrahlen verhangen war. Nichts wies sich in dem großen melancholischen Gemache, das auf der Dame trügerische Kunst im mindesten hingedeutet hätte. Auf dem Tische lagen einige Bücher in deutscher Sprache; allein sie enthielten neuere Poesie, und nichts von den veralteten Dogmen der Astrologie. Die Enthusiastin befand sich allein; die Hand unter ihr Kinn gestützt, blickte sie in die Leere und schien schweigend die Gedanken zu nähren, die in einem Gehirne hin und herzogen, welches seit Jahren seinen zuverlässigen Führer verloren hatte, und einem verödeten Hause verglichen werden mochte, dessen Signer starb, und in welchem Geister, die nicht diesem Erdenleben angehören, ihre Schauerwohnung genommen haben. Und nimmer entsprach ein Antlitz besser dem Charakter, den diese seltsame Frau angenommen hatte. Reiches, dunkelbraunes Haar scheitelte sich locker

über eine Stirn hin, die mit ihren breiten und vollen Schläfen dem Phrenologen das große Uebergewicht hätte verrathen mögen, das das Träumerische und Imaginative hier über die ernsteren Geistesfähigkeiten davontrugen. Ihre Augen waren tief und scharfblickend, wiesen aber jenen irren Feuerblick, der auf den Beschauer so mächtig wirkt, weil er ein Denken andeutet, das nicht dieser Alltagswelt angehört, und weil er jenes Bangen, jene Traurigkeit und jenen Schauer einflößt, wovon nur Wenige sich nicht ergriffen fühlen, wenn sie in das Antlitz des Irrsinnigen schauen. Die Prophetin wies noch edle, an das schöne griechische Ebenmaß der Sibille erinnernde Züge, aber ihre Wangen waren eingefallen, und nur ein rothes Fleckchen schattirte deren Marmorblässe. Ihre Lippen jedoch waren voll und geröthet, und ließen durch ihr wechselndes und unzuverlässiges Mienenspiel zwei blendend-weiße Zähnereihen wahrnehmen, die, während sie die Schönheit des Angesichtes erhöheten, mit einem gewissen furchtbaren Effect die Gluth ihrer Augen und den unklaren mystischen Ausdruck ihres plötzlichen und freudlosen Zächeln verstärkten. Wiesen, wie jetzt, die Mienen der Dame Liehbur sich im Ruhezustande, so konnte man deutlich erkennen, wie ihre Gesundheit zerstört und es ihr wohl nicht vorbehalten war, noch lange auf dieser Erde zu wandeln, auf der die Seele der Prophetin längst nicht mehr ihre Heimath fand; allein sobald sie sprach, dunkelte sich das Roth auf ihren Wangen, und der lebhafteste und schnelle Wechsel ihrer Gesichtszüge täuschte den, der sie betrachtete,

und verbarg die Verheerungen, die der im Innern nagende Wurm angerichtet hatte.

„Ja,“ sagte sie, indem sie endlich ihr Schweigen brach, und laut und in engländischer Sprache mit etwas fremdartiger Betonung zu sich selber redete — „ja, ich bin in seiner Geburtsstadt, bin wenige Schritte von seiner Wohnung entfernt, habe ihn gesehen, ihn gehört. Abend nach Abend — im Regen, unter dem Pfeifen schaurigen Windes, habe ich seine Behausung umwandert. Ach! und ich hätte meine Stimme erheben und ihm eine Warnung, eine Weissagung zukreiseln können, die ihn wie des Erzengels Posaune hätte aus dem Schläfe wecken mögen! aber ich hemmte den Zuruf in meiner Seele und deckte das prophetische Gesicht mit dichtem Schweigen. O Gott, was hab' ich gesehen, empfunden und erkannt, seitdem ich ihn das letzte Mal erblickte! Aber wir werden einander wiedersehen, und ehe noch das Jahr seinen Rundlauf vollendet, werde ich die Berührung seiner Lippen fühlen und sterben — Sterben! welche Beruhigung, welche Bönne in diesem Worte! Die Felslast dieser schauerlichen Erkenntniß, die ich mir auflud, wird dann von mir abgewälzt, keine Erinnerung mehr für mich vorhanden, Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges mir erloschen seyn, und ein langer Schlaf, voll lichter Träume unter einem einlullenden Himmel, beim Klange seiner Stimme, und unter der Bönne seiner Nähe wird mich erquickern!“

Die Thür öffnete sich und ein etwa zehnjähriges schwarzes Mädchen, in der Tracht ihres afrikanischen Völ-

ferstammes, meldete einen Besuchenden. Augenblicklich nahm das Antlitz der Wahrsagerin einen Ausdruck kalter Ruhe an — Stainforth Radclyffe ward hereingelassen.

* * * * *

„Du mißverstehst mich und mein Wissen,“ sagte die Zeichendeuterin! „ich befrage mich nicht mit den Ränken und Plänen der Weltlichgesinnten. Ich zeige die Wahrheit, ich fichte sie nicht.“

„Bosheit!“ rief Radclyffe ungeduldig; „dergleichen Gewäsch täuscht mich nicht. Du zeigst Deine Geschicklichkeit für Geld; ich fordere Dich auf, sie mich sehen zu lassen, und bitte Dich, den Lohn zu nennen, den Du dafür verlangst. Sprechen wir nach der Weise dieser Welt, und überlassen wir die der anderen denen, die betrogen seyn wollen.“

„Du hast selbst Leid erfahren,“ sprach die Wahrsagerin sinnend, „und solltest daher milder über den Kummer Anderer absprechen. Willst Du meine Kunst um Deiner selbst willen, oder Anderer wegen in Anspruch nehmen?“

„Kannst Du mir die Todten in meine Träume verweben?“

„Ich kann's,“ war die ernste Antwort der Geheimnißvollen.

Radclyffe lachte bitter. „Schwäge nicht so zu mir; oder willst Du mich überzeugen, so banne sofort den Geist herauf, den ich zu sehen wünsche.“

„Eitler Mensch,“ versetzte die Liebhuber hohen Tones, „wähnst Du, ich maße mich der Macht an, von der Du sprichst? Ich vermag, doch nicht gleich den Betrügern alter Zeit, die plump zu äußeren Zaubermitteln griffen, die Todten zu beschwören, doch mußt Du dabei selber auf Dich selber wirken.“

„Mummerei! was willst Du gesagt haben?“

„Wirst Du drei Tage lang fasten, drei Nächte hindurch des Schlafes Dich enthalten, und dann wieder zu mir kommen?“

„Nichts da, schöne Blendwerkmacherin, solche Vorbereitungen sind zu umfassend für einen Neophyten. Drei Tage lang nichts essen, drei Nächte lang nicht schlafen? Da würdest Du mich selber von den Todten auferstehen lassen wollen!“

„Und kannst Du hoffen,“ sprach die Zauberschwester mit Würde — „kannst Du hoffen, einer Offenbarung aus höherer Welt würdig zu seyn, daß die Gräber sich Dir erschließen und Dir ihre schauerlichen Schätze, die Todten heraussenden, wenn Du Bedenken trägst, Dein Fleisch zu kreuzigen, und die weltlichen Bande zu lockern, die Dir den Geist fesselnd belasten? Ich sage Dir, daß nur in dem Maße, wie die Seele sich vom Körper unabhängig macht, Dir der innere und reinere Geist erwachen und zum Anschauen unsichtbarer und göttlicher Dinge gelangen kann.“

„Und was,“ sagte Madclyffe, den Blick und Ton der Wahrsagerin mehr, als deren Worte, erschütterten —

„was würdest Du, wenn ich der Buße mich unterzöge, dann thun?“

„Ich würde bis zu ihrer höchsten Reizbarkeit, ja, bis zu Schmerz und Folter die nackten Nerven jener großen Geisteskraft Dir erwecken, die Du *Imagination* nennst; jene Macht, die den Vorſitz bei Träumen und Visionen führt, die den Sang beseuert und in dem Herzen der Melodien lebt; die die Magier des Oſten und die Stimme der Pythia begeisterte; die in den Stürmen und Donnerwettern wilder Länder den Glaubensbegriff an einen Gott erzeugte und den Saamen zu menschlicher Gottesverehrung säete; jene gewaltig herrschende Geisteskraft, die den Dingen des Geistes Das ist, was die Gottheit dem Weltall ist — die Schöpferin des Alls. Erwecken würd' ich, sag' ich, jene Macht aus ihrem Grabesschlummer im Herzen, wo sie mit eingezogenen Fittigen, und nur krampfhaft und unruhig und unaufgeſtört liegt; und durch jene Macht würdest Du dann sehen und fühlen und erkennen, und durch sie allein nur Dein Daſeyn haben. So würdest Du ſeyn, als ob Dein Leib nicht mehr Dein wäre, als ob Du schon allgeiſtig, alllebend wärest. So würdest Du im Leben hienieden Das ſchauen, was Dir erst nach dem Tode ſichtbar ſeyn mögte; und so mögte, wie nach dieſem Erdenleben, Seele mit Seele verkehren, und die Vergangenheit zurückerufen und vor der Zeit hinabschiffen auf den dunkelen Fluthen des Zukünftigen. Ein kurzes, entſchwimmendes, aber theuer zu erkaufendes Vorrecht. Sey weiſe und bezweifle es; ſey glücklich und verwirf es!“

Wider seinen Willen ward Nadelhffe von dem Feiertone dieser ihm neuen Redeweise, und von der tiefen Betrübniß hingenommen, womit die Wahrsagerin die letzteren Worte gesprochen hatte.

„Und wie,“ fragte er nach einer Pause, „wie und durch welche Künste erweckst Du jene Macht der Imagination?“

„Frage nicht eher, als bis die Zeit der Prüfung da seyn wird,“ antwortete die Zeichendeuterin.

„Aber kannst Du diese Kraft in Allen — auch im Einfältigen und Unidealen, wie im Sinnenden und Schwärmerischen erwecken?“

„Nein, denn Erstere werden sich nie den Vorbereitungen unterziehen. Ueberhaupt gelangen Wenige, außer denen, welchen das Geschick große Rollen im Lebensdrama zuerkennt, jemals auf diejenige Geisteshöhe, auf der ich ihnen die Zukunft enthüllen kann.“

„Meinst Du, daß Deine Hauptanhänger sich unter den Großen der Erde finden? Verzeihe mir, mich dünkt, der meiste Aberglaube würde bei den Unwissendsten und Niedrigsten angetroffen.“

„So ist's freilich, allein diese Letzteren wollen nur von Dem wissen, was auf ihre Leichtgläubigkeit wirkt, ohne gleich mir ernste und strenge Aufopferungen der Zeit und des Genusses zu machen. Der Kühne, der Entschlossene, dessen Geist auf große Zwecke und hohe Träume gerichtet ist — er ist es allein, der den Zauber des Augenblickes gering achtet, den es drängt, die ferne Zukunft

zu durchdringen, der da weiß, wie seine bisherige Laufbahn nicht durch sein Genie oder sein Wesen, sondern durch irgend ein seltsames Zusammentreffen von Ergebnissen, durch irgend ein geheimnißvolles Wirken des Geschicks erhellt ward. Die Großen sind jederzeit glücklich, und erforschen daher am liebsten die Verhängnisse des Schicksals.“

So groß ist der Einfluß, den Schwärmerei, sey sie nun wahr oder irrig, jederzeit auf den Menschen übt, daß selbst der scharfsinnende, abgeschlossene Radclyffe, der mit der tiefsten Verachtung gegen die Annäherung der Wahrsagerin, und zum Theil mit dem Wunsche, Stoff vorzufinden, eine Thorheit des Tages lächerlich machen zu können, und zum Theil in der Absicht gekommen war, scharf zu untersuchen, wie es seinem eigentlichen Wesen zusagte — daß selbst Radclyffe, sag' ich, anfing bei sich zu überlegen, ob er seiner so mächtig angeregten Neugier nachgeben und sich der Vorbereitungsbuße, die von der Zeichendeuterin beantragt worden war, unterziehen sollte oder nicht.

Die Beschwörerin fuhr fort: —

„Die Sterne und das Klima und der Mondwechsel haben Gewalt über uns — warum nicht? Haben sie nicht Einfluß auf das Uebrige in der Natur? Wir aber vermögen ihre erhabeneren und verborgenen Mysterien nur dadurch zu enthüllen, daß wir vollen Flügelschwung dem schaffenden Geiste verleihen, der uns zuerst ihre elementarische Natur verkündete, und der, wenn er der Erdenbande ledig ist, Raumes in Fülle haben wird, die glänzenden Gefilde jener Geheimnisse zu durchwandeln. Wisse

mit Einem Worte, daß Imagination und Seele Eins und ein untheilbares und selbiges Eins sind, und daß hierin die Wahrheit meines Wissens enthalten ist."

"Und folge ich nun Deinen Vorschriften, welche weiteren Bedingnisse forderst Du dann?"

Nicht eher, als bis Du zusagst, jenen nachzuleben, werde ich von diesen mit Dir reden.

"Ich sage zu!"

"Und schwörst?"

"Ich schwöre!"

Die Zeichendeuterin stand auf, und — —

*	*	*	*	*
*	*	*	*	*
*	*	*	*	*
*	*	*	*	*

Zweiundsechzigstes Kapitel.

Ein Kapitel, in welchem gewöhnliches Leben in seltsames hinüberschweift, das völlig so wahr ist, obwohl die Wahrheit nicht gleichmäßig anerkannt wird.

Am Abend nach der vorerwähnten Unterredung trat Constanze in das Zimmer Godolphins und fand ihn bleich, aufgereggt und fast sinnlos, wie er sich an die Wand lehnte. „Gütiger Gott, Du bist krank!“ rief sie, und schlang ihre Arme um seinen Nacken. Er blickte sie lange und forschend an; sein Athem ging schwer, bis er endlich sich langsam